

SACHOR זכור
Erinnere dich!

20 JAHRE



MAX DIENEMANN /
SALOMON FORMSTECHER
GESELLSCHAFT

Wo jüdisches Leben in Offenbach begann und wo es endete

RUNDGANG ZU STATIONEN JÜDISCHER GESCHICHTE

Sonntag, 1. November 2015
11.30 Uhr

Treffpunkt

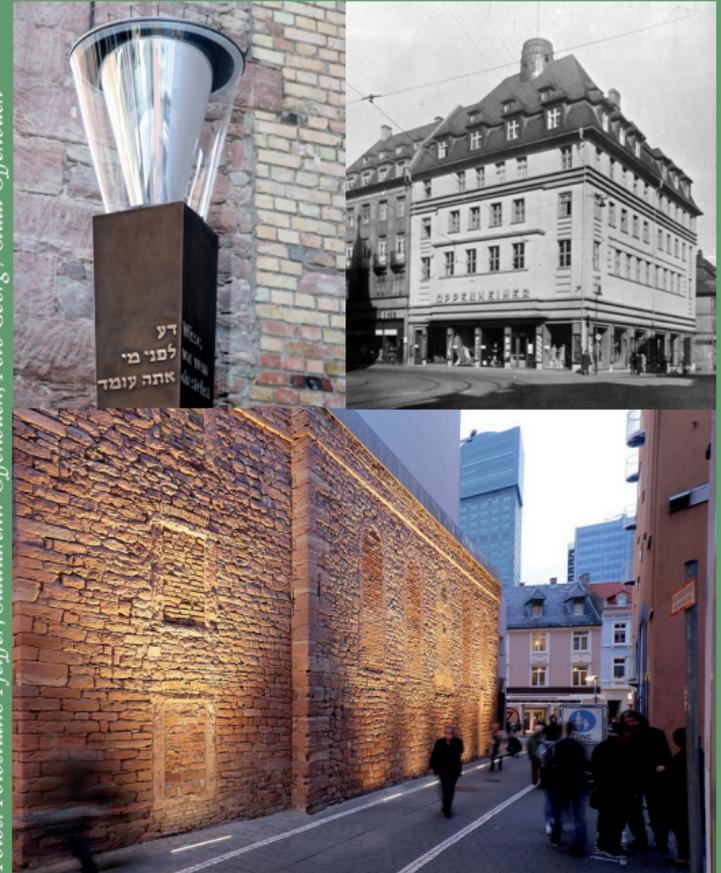
Synagogenwand / Stele der Erinnerung,
Ecke Hintergasse / Große Marktstraße

Leitung

Hans-Georg Ruppel, ehem. Stadtarchivar

Weitere Stationen des Stadtrundgangs

- Schuhhaus Strauß, Große Marktstraße
- Kaufhaus Oppenheimer, Frankfurter Str.
- Standort des früheren Bankhauses
Siegmond Merzbach, Frankfurter Str.
- das bundesweit einzigartige Ensemble
der „Rabbiner-Wege“ im Büsing-Park
- Alte Synagoge in der Goethestraße



Fotos: Fotostudio Pfeiffer; Stadtarchiv Offenbach; Foto Georg / Stadt Offenbach

Die Große Marktstraße ist Ausgangspunkt des diesjährigen historischen Stadtrundgangs. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Straße von dem Grafen Johann Philipp zu Isenburg als „Judengasse“ angelegt und 1822 umbenannt. Seit 2012 verweisen dort die freigelegte und restaurierte Ostwand der 1729/1730 errichteten zweiten Synagoge und das Kunstwerk „Stele der Erinnerung“, von dem Künstler Eugen El entworfen, auf die mehr als dreihundertjährige Geschichte der Juden in Offenbach. Hier befand sich seit 1707 das religiöse, geistige und soziale Zentrum der jüdischen Gemeinde, die Synagoge. Die erste Synagoge wurde 1721 bei einem Brand zerstört.

In dem Bet- und Versammlungsraum wirkte im 19. Jahrhundert mehr als fünf Jahrzehnte Offenbachs erster jüdischer Ehrenbürger, Rabbiner Dr. Salomon Formstecher.

Der Rabbiner, der zu den „Vätern“ der jüdischen Reformbewegung im 19. Jahrhundert gehörte, erlangte internationales Ansehen. Obgleich die „Judengasse“ zunächst den Siedlungsschwerpunkt der Offenbacher Juden bildete, lebten sie dort nicht wie andernorts in einem Ghetto, sondern mit Christen Tür an Tür.

Die im April 1916 eingeweihte Synagoge in der Goethestraße war ein Zentrum des liberalen Judentums und Wirkungsstätte von Rabbiner Dr. Max Dienemann, einem der prägenden liberalen, gleichwohl in der Tradition wurzelnden Rabbiner im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Im Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge im Innern geschändet, die Gebäudehülle jedoch blieb erhalten. Im Hof hinter der Synagoge trieben die Nazis später die Juden zusammen, um sie in die Vernichtungslager zu deportieren.



*Fotos Vorderseite:
Stele der Erinnerung
vor Synagogenwand;
Kaufhaus Oppenheimer;
illuminierter Ostwand
der Synagoge.*

*Rückseite: Außenansicht
Synagoge Große Markt-
straße; Innenansicht
Synagoge mit Tora-
Schrein.
Fotos: Stadtarchiv
Offenbach*

